Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung öffentlich

Stadtamt	Stellungnahme-Nr.	Datum
Amt 53	S0120/09	20.04.2009
zum/zur		
F0043/09 Fraktion DIE LINKE		
Bezeichnung		
Alkoholmissbrauch und Drogensucht bei Jugendlichen		
Verteiler	Tag	
Der Oberbürgermeister	28.04.2009	

Einleitend ist festzustellen, dass der unreflektierte, riskante und auch gefährliche Gebrauch des legalen Genussmittels Alkohol in unserem Kulturkreis fest verankert ist. Hier haben die oft zu wenig hinterfragten allgemeinen Maßstäbe und der Zeitstil in der Bevölkerung enormen Einfluss auf Art und Ausmaß des Konsums. Jugendliche müssen daher rechtzeitig lernen, verantwortungsbewusst mit Alkohol umzugehen. Von großer Bedeutung ist dabei die Vorbildfunktion von Erwachsenen. Entscheidend für die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes ist die Kontrolle der gesetzlichen Regelungen und ggf. die Durchsetzung von Konsequenzen bei Nichteinhaltung. Im Hinblick auf präventive Ansätze müssen Alternativen zum Alkoholtrinken geschaffen werden. Darüber hinaus sollten präventive Maßnahmen möglichst früh, d. h. vor dem ersten Alkoholkonsum ansetzen.

Aktuell vorliegende Studien haben gezeigt, dass sich die Tendenz „immer jünger, immer härter, immer mehr“ für die Mehrheit der Jugendlichen nicht bestätigen lässt. Jedoch ist die Tatsache, dass eine nicht zu vernachlässigende Minderheit der Jugendlichen exzessiven Alkoholkonsum betreibt, ernst zu nehmen. Bezüglich der Problematik „Alkoholmissbrauch durch Jugendliche“ ist nach allgemeiner Einschätzung für die LH Magdeburg festzustellen, dass kaum ein Unterschied zur Situation in Deutschland besteht. Es wird in den nächsten Jahren das Problem des „Binge Drinking“ (Rauschtrinken) sowie der Verlagerung beim Alkohol trinken in den Altersbereich der 11- bis 13- Jährigen weiter bestehen bleiben.

Repräsentative Zahlen über eine Zunahme des exzessiven Alkoholkonsums bei Jugendlichen für die Landeshauptstadt Magdeburg liegen nicht vor.

Derzeit wird in der LH Magdeburg ein langfristiges Konzept zur Suchtprävention und Suchtbekämpfung erarbeitet, welches im September 2009 im Stadtrat beraten wird. Das Konzept wird die unterschiedlichen Handlungsbedarfe aufzeigen und konkrete Maßnahmen ableiten sowie im Bereich der Suchtprävention für Kinder und Jugendliche Prioritäten für die Leistungserbringung erarbeiten.

Grundsätzlich ist einzuschätzen, dass die Landeshauptstadt mit der Förderung der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes und der Familienförderung und den damit verbundenen vielfältigen Angeboten zur Freizeitgestaltung, beruflichen und sozialen Integration benachteiligter junger Menschen sowie zur Förderung der Erziehungs- und Selbsthilfekompetenzen von Eltern einen ganz wesentlichen Beitrag zur Suchtprävention leistet.

Das Jugendamt und das Gesundheits- und Veterinäramt der Landeshauptstadt Magdeburg fördern im Rahmen von Suchtprävention seit Jahren die DROBS Magdeburg. Vernetzende sowie

koordinierende Aufgaben nimmt die Fachstelle für Suchtprävention des DPWV wahr. Die Arbeit der Fachstelle umfasst vor allem die Koordination von Akteuren und Projekten der Suchtprävention in Magdeburg, die Durchführung von Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Entwicklung von Konzepten, Projekten und Workshops für die Prävention mit den unterschiedlichen Zielgruppen.

Bewährt haben sich insbesondere solche Präventionsprojekte, die langfristig und unter Einbeziehung verschiedener Zielgruppen an ausgewählten Einrichtungen umgesetzt werden, wie z. B. die Projekte „Change“, „Blue“ und „Szene zeigen!“.

Das Jugendamt nutzt im Rahmen der Präventionsarbeit folgende bundesweite Kampagnen und Internetangebote:

www.bist-du-staerker-als-alkohol.de
www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin
www.kommunale-suchtpraevention.de
www.bzga.de/Service/Suchtprobleme

Das Jugendamt verbreitet Materialien zum Thema Alkohol u. a. in Freizeiteinrichtungen, Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, bei Trägern der Jugendhilfe, dem ALSO-Projekt (CD`s, Plakate, Broschüren etc.).

In einigen Städten Deutschlands wird versucht, Jugendliche, die aufgrund einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus sind, durch Mitarbeiterinnen des eigenen Sozialdienstes anzusprechen. Das kann nur von begrenztem Erfolg sein, da sich die Abläufe dieser stationären Therapie (Dauer, Zugang) wenig mit einer sozialarbeiterischen Intervention vereinbaren lassen. Eine gezielte sozialarbeiterische Arbeit mit diesen Kindern und Jugendlichen findet in den beiden Kliniken in MD auch nicht statt.

Informationen zu Projekten:

Das Jugendamt und das Gesundheitsamt haben sich in Verbindung mit der DROBS im Jahr 2008 am Bundeswettbewerb mit dem Projekt „Szene zeigen!“ beteiligt.

Vor dem Hintergrund einer neuen Dimension der Jugendgefährdung durch „Flatrate- Partys“ u. ä. hat das Jugendamt gemeinsam mit dem Ordnungsamt ein Konzept für eine Informationsveranstaltung mit Betreibern von Diskotheken, Clubs und speziellen Gaststätten erarbeitet. Diese soll das Ziel haben, eine freiwillige Selbstverpflichtung bei den Gewerbetreibenden und Veranstaltern zu erreichen, die es ausschließt, dass Kinder und Jugendliche bei so genannten „Flatrate- Partys“ (Ausschank von spirituosenhaltigen Getränken zu einem Festpreis) Zugang erhalten.

In den kommunalen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen wird das Jugendschutzgesetz durch die pädagogischen Mitarbeiter und auch durch die Unterstützung von Jugendlichen (u.a. Clubrat) durchgesetzt. Des Weiteren wird mit der gemeinsamen Erarbeitung einer Hausordnung der Suchtproblematik entgegengewirkt.

In den Einrichtungen „Next Generation“ und „Banane“ werden seit einigen Jahren die Alkoholpräventionsprojekte „Alkohol macht Birne hohl“ und „Schutzengel“ (in diesem Projekt geht es um die Ächtung des Alkohols im Straßenverkehr) mit großem Erfolg durchgeführt. In anderen Einrichtungen, z.B. „Weizengrund/Weiberkiste“ gibt es Veranstaltungen, bei denen Jugendlichen verdeutlicht wird, welche Spätfolgen Suchtmittel hervorrufen. Dazu werden Veranstaltungen gemeinsam mit der DROBS oder anderen Beratungsstellen unter Beteiligung

Jugendlicher durchgeführt. Des Weiteren werden thematische Veranstaltungen zu einer gesünderen Lebensweise und der Verbesserung der Lebensqualität durch das Aufzeigen von Alternativen angeboten. Sport- und Bewegungsprojekte können Genussmittel ersetzen bzw. deren Genuss einschränken und „Entziehungsprobleme“ verringern und abschwächen.

Einige der Einrichtungen arbeiten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier wird darauf geachtet, dass nur leichte Alkoholika, wie Bier und Wein, kontrolliert und unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften abgegeben werden.

Wenn bei Konzerten, Abendveranstaltungen u.a. Veranstaltungen alkoholische Getränke ausgegeben werden, werden verstärkt Kontrollen hinsichtlich des Alters der TeilnehmerInnen durchgeführt, um die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes (Altersgrenzen etc.) sicherzustellen.

In den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen freier Träger wird ähnlich verfahren. Das Jugendschutzgesetz und eine individuelle Hausordnung geben den Rahmen, nach dem in den Einrichtungen gearbeitet wird. Die MitarbeiterInnen der Einrichtungen wissen aus Gesprächen, dass eine reine „Aufklärung“ oder stark verschärfte Repressionen allein nichts nützen. Jugendliche schaffen sich dann einen „anderen Raum“. So wird in vielen Einrichtungen freier Träger mit Orientierung auf die „Selbststärkung“ von Jugendlichen präventiv gearbeitet, sei es in Kooperation mit Beratungsstellen oder in der Initiierung von Präventionsprojekten.

Zunehmend mehr MitarbeiterInnen der Einrichtungen bilden sich auf diesem Gebiet weiter, um als Multiplikator in der alltäglichen Arbeit bzw. im Umgang mit Kindern und Jugendlichen suchtpreventiv tätig zu werden. Dabei sind sie bemüht, eine Wert- und Normorientierung zu vermitteln, die u. a. zur Gesundheitsförderung und Stärkung der Persönlichkeit der Heranwachsenden beiträgt.

Im Anhang sind die stationären Aufnahmen in das Städtische Klinikum Magdeburg und die Medizinische Fakultät der Universität aufgelistet.

Diagnosennummern:

- F10.0 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol: Akute Intoxikation
- F10.1 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol, schädlicher Gebrauch
- F10.3 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol: Entzugssyndrom
- F10.4 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol: Entzugssyndrom mit Delir

Brüning

Anlagen